

Buchpreis für Donna Leon

München – Die Schriftstellerin Donna Leon (81) wird für ihr Lebenswerk geehrt. Die US-amerikanisch-schweizerische Autorin erhält den Bayerischen Buchpreis in der Kategorie Ehrenpreis des Ministerpräsidenten. Leon versteht es wie keine andere, den Sehnsuchtsort Italien in ihren Büchern lebendig werden zu lassen, erklärte Ministerpräsident Markus Söder (CSU) am Freitag. In Commissario Guido Brunetti habe die Autorin eine der beliebtesten Ermittlerfiguren der zeitgenössischen Krimiliteratur geschaffen, so Söder weiter. Geschickt verwebt Leon spannende Plots mit tiefgründiger Gesellschaftskritik und aktuellen Themen. Außerdem prägte sie seit vielen Jahren „unser Bild von Venedig“.



Die Preisverleihung findet am 7. November in der Allerheiligen-Hofkirche der Münchner Residenz statt und wird ab 20.05 Uhr live im Radio auf Bayern 2 übertragen. Mit dem Bayerischen Buchpreis werden seit elf Jahren die besten deutschsprachigen Neuerscheinungen in den Kategorien Sachbuch und Belletristik ausgezeichnet.

kna/Foto: Gollnow, dpa

Korrekt gefakt

Mannheim – Für Schulen und Verwaltung in allen deutschsprachigen Ländern gilt seit 1. Juli ein neues Regelwerk der Rechtschreibung. Die zuständigen staatlichen Stellen haben einem entsprechenden Vorschlag des Rats für deutsche Rechtschreibung zugestimmt, teilte der Ratsvorsitzende Josef Lange mit. Die Neufassung regelt unter anderem Wörter aus dem Englischen wie „faken“ und „timen“. Ihre Flexionsendungen werden meist an die deutsche Laut-Buchstaben-Zuordnung angepasst. Das bedeutet: Falschnachrichten sind „gefakte“ Nachrichten. Wenn sie zu einem bestimmten Zeitpunkt gesendet werden, sind es „getimte“ Berichte. Und wenn jemand im Internet eine positive Bewertung dazu abgibt, sind es „gelikte“ Beiträge. Im unflektierten Partizip II ist neben der deutschen aber auch die englische Endung -ed zulässig: Die Nachricht ist „gefakt“/„gefaked“ oder „getimt“/„getimed“ oder „gelikt“/„geliked“. kna

Tanz in den Sommer

Hundszell – Zum „Tanz in den Sommer“ spielen Walter Kiesbauer und die Tanzkapelle Wiedehopf am Sonntag, 7. Juli, im Bauerngerätemuseum in Hundszell auf. Von 18 bis 21 Uhr werden dann Schlagler und Ohrwürmer erklingen wie „Az-zurro“, „Marina“ und „Quando, quando!“ oder „Bei mir biste scheen“, „Man müsste Klavier spielen können“ und „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“. Mitwirkende sind Sophia Simon (Violine, Gesang), Beate Hacker (Klarinette, Saxophon, Klavier, Gesang), Norbert Mair (Trompete, Flügelhorn, Gitarre, Gesang), Ted Matschi (Kontrabass), Mike Hase (Schlagzeug, Perkussion, Gesang) und Walter Kiesbauer (Arrangements, Piano, Gesang). Karten können per E-Mail an walter.kiesbauer@gmx.de vorbestellt werden. DK

Die ganze Welt ist eine Bühne

Eine Stadt spielt Theater: Gisela Maria Schmitz inszeniert Shakespeares „Sommernachtstraum“ in Vohburg

Von Anja Witzke

Vohburg – Der Höhepunkt des Abends ist natürlich „Die höchst klägliche Komödie und der höchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe“, die die Herren und Damen Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schluck zum Amüsement der Athener Festgesellschaft und des Publikums auf dem Vohburger Burgberg darbieten. Denn helden- und tugendhaft wird da deklamiert, gejammert, gemauert. Und der romantische Mondenschein wirft fahles Licht auf schmerzhafteste Verstrickungen. Die Schar der Handwerker präsentiert das Spiel im Spiel mit großer Inbrunst und schrillum Pathos – und das so gewollt übertrieben, dass es natürlich lustig ist. Seit jeher ist das Rüpelspiel in seiner amateurhaften Schauspielerei ein Highlight in Shakespeares „Sommernachtstraum“. Auch in Gisela Maria Schmitz' Inszenierung für das Vohburger Freilichtspiel setzen die Darsteller der Handwerker auf wehevolle Karikatur und werden dafür mit lautem Gelächter belohnt.

Mit so einem Klassiker der Weltliteratur haben sich die Vohburger Freilichtfestspiele ganz schön was vorgenommen. Schließlich finden sich in Shakespeares „Sommernachtstraum“ nicht nur komplex verwobene Handlungsstränge, sondern auch viele verschiedene Bedeutungsebenen, Sprachstile und Versformen – ein Wagnis für eine Amateurtheatergruppe. Das spricht sich nicht so leicht weg wie im „Königlich Bayerischen Amtsgericht“. Aber Regisseurin Gisela Maria Schmitz hat eine geschmeidige Spielvorlage für ihr Ensemble kondensiert, das den Witz im Verwirrspiel bedient. Sie schafft einen zusätzlichen Twist, indem sie fahrendes Schauspielvolk aufbietet, das



Einen Eselskopf hat Puck (Michael Katzenmüller) dem Zettel (Ernst Grauvogl) angehext. Die Elfen (Xaver Dietz, Silvie Reithmeier, Franziska Rettemayer, Leopold Schähringer) umsorgen ihn. Foto: Meßner

mit diesem Stück tourt. Das Spiel im Spiel im Spiel sozusagen. Und sie findet vor allem heftig beklatschten „Sommernachtstraum“, der die Premiere am Donnerstagabend völlig regenfrei überstand.

Worum geht's? Mitten in die Hochzeitsfeierlichkeiten von Theseus, dem Herzog von Athen, mit Hippolyta, der Königin der Amazonen, platzt ein Streit. Hermia soll nach dem Willen ihres Vaters Demetrius heiraten. Aber weil sie Lysander liebt, flieht sie mit ihm. Ihre Freundin Helena verrät das jedoch Demetrius, in den sie ihrerseits verliebt ist. Und so treffen alle vier im Zauberwald aufeinander. Dort geraten sie in das Beziehungsdrama von Elfenkönig Oberon und seiner Gattin Titania. In

der Folge spielt eine Zauberblume eine fatale Rolle, die alle falsch lieben lässt. Der Waldgeist Puck treibt seine Späße. Und zu allem Überfluss versuchen auch noch die Handwerker ihr klägliches Stück zu proben. Bis das alles wieder entwirrt ist, die Streitigkeiten und Eseleien beigelegt sind und man auf ein Happy End zusteuern kann, dauert es in Vohburg knappe drei Stunden.

Anders als bei der letzten Produktion „In 80 Tagen um die Welt“ begnügt sich Regisseurin Gisela Maria Schmitz diesmal mit einem sehr reduzierten Bühnenbild: Ein mehrstufiges Holzpodest stellt Bühnenbildnerin Valerie Lutz ins Zentrum, darauf ein roter Vorhang. Das sind die Bretter, die die Welt bedeuten. Und so ist

auch das Zitat aus „Wie es euch gefällt“ zu verstehen, das die Regisseurin an den Anfang gesetzt hat: „Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler.“

Wird der rote Vorhang entfernt, bleibt sein fadenscheiniges Echo an zwei Birkenstängeln auch im Zauberwald. Ansonsten gibt es nur eine Rasendecke und ein paar grüne Kleckse. Farbenmagie entfaltet Regisseurin Schmitz vor allem durch die Massenchorographien: wenn das Volk staunt und tanzt, wenn Kinder dazwischen fangen spielen, wenn Oberons und Titanias Elfenschar sich grantelnd gegenüberstehen. Denn Helmut Eiseles prachtvolle Kostüme sind ein wichtiger Baustein in dieser Inszenierung. Fedrig wild in Blau- und Grün-

tönen und spannendem Materialmix sind die Zauberwaldbewohner gekleidet (Extralob für die Maske), in feinen Weiß-Rosa-Tönen präsentiert sich das Quartett der Liebenden, der Hofstaat gibt sich förmlich-elegant, die Handwerker kleidet braungraue Schlichtheit und sogar die Kapelle darf bei den Hochzeitsfeierlichkeiten zur güldenen Galauniform wechseln.

Es sind die Details, die diese Aufführung staunenswert machen: von der Choreographie der Massenszenen bis zu den fließenden Umbauten, die die Tanz- und Zirkusmusik von Rudolf Gregor Knabel perfekt unterstreicht. Das ist in Vohburg immer schön zu sehen: Hier geht es nicht um den Starstatus, sondern um das Miteinander beim Geschichtenerzählen. Theater als gemeinschaftsstiftendes Erlebnis für die ganze Stadt – vor und hinter den Kulissen, in großen Sprechrollen und in der Statisterie. Es geht um den Spaß am Spiel, am gemeinsamen Träumen in diesem „Sommernachtstraum“.

Den meisten Beifall bekommen am Ende trotzdem Ernst Grauvogl als überreifer Zettel („Lasst mich den Löwen auch noch spielen“), dem die Verwandlung vom Weber Zettel zum Esel herrlich glückt, und Michael Katzenmüller als frecher Waldgeist Puck, der wie ein schriller Pumuckl mit Lust Chaos stiftet. Langer Applaus! DK

ZUR PRODUKTION

Theater: Freilichtfestspiele Vohburg Burgberg
Regie: Gisela Maria Schmitz
Bühne: Valerie Lutz
Musik: Rudolf Gregor Knabel
Kostüme: Helmut Eisele
Vorstellungen: bis 21. Juli
Karten unter www.freilichtfestspiele.de

Die doppelte Miranda

Im Ingolstädter Freilichtspektakel „Dreamtime II“ setzt die Puppenspielerin Franziska Rattay staunenswerte Akzente

Von Anja Witzke

Ingolstadt – Wer das Freilichttheater „Dreamtime II“ besucht, das zur lieblich schepfernden Zirkusmusik der Tiger Lillies von Shakespeares „Sturm“ erzählt, der wird nicht nur mitgerissen von opulenten Bildern, von der Geschichte über Liebe, Rache und Verrat, sondern auch von magischen Effekten: Miranda, die Tochter des Inselherrschers Prospero, gibt es hier – anders als im Stück – gleich zweimal. Zweimal die kunstvoll wilde Hochsteckfrisur, zweimal das luftig-lachsrosa Korsagenkleid, zweimal das Puppengesicht mit den dunkel geschminkten Augen. Nur wird sie einmal von der Schauspielerin Amélie Hug verkörpert – und einmal von einer Halbkörperpuppe, die sich Franziska Rattay vor den Oberkörper geschwinkt hat. Irritierende Momente entstehen durch den Auftritt dieser Zwillinge, die mal in händchenhaltender Zweisamkeit auftauchen, dann wieder verstörender Vereinzelung zustreben, chorisch sprechen oder in Gegenrede.

Puppe Miranda stammt aus Leopold Dietrichs Werkstatt

Die Puppe hat Leopold Dietrich (Miniaturen-Galerie) gebaut. „In einer sehr modernen Bauweise“, erklärt Puppenspielerin Franziska Rattay. Und zwar so, „dass sie open air spielen kann und auch mal nass werden darf“. Als Basis diente ein 3-D-Scan von Amélie Hug, dessen Ausdruck mit einem Glasfasergewebe und einem Kunstharz abgegossen wurde. „Dadurch ist sie ultrastabil und auch sehr

leicht: 1,4 Kilo“, sagt Franziska Rattay. „Meine Beine sind die Beine der Puppe, mein Oberkörper verschwindet hinter der Puppe, die quasi nur bis zur Hüfte geht. Ich habe einen Gurt, den ich wie einen Gürtel anlege. Die Puppe sitzt auf meiner Hüfte. Am Hinterkopf gibt es einen Knauf. Die vollgliedrigen Arme fasse ich von außen an und führe sie.“ Direkte Spielweise nennt sich das.

Anstrengend: Damit die Puppe gut steht, muss sich die Spielerin selbst zurückbeugen. „Das sind ungewohnte Bewegungen“, sagt Franziska Rattay. Die ein eigenes Training verlangen. Auch dass sich ihr eigener Kopf hinter dem der Puppe befindet, macht das Spielen nicht ganz einfach. Erst vor kurzem hat Franziska Rattay als Puppencoach am Theater Koblenz gearbeitet, wo im Auftragswerk „Nach Peer Gynt“ ebenfalls Halbkörperpuppen mitwirkten.

„Jede Puppe bringt eine eigene Mechanik mit, eine eigene Materialität, einen Körperausdruck. Den muss man in der Probe erst mal erforschen. Anders als beim Schauspiel müssen Laufen, Blicke, Gesten, verschiedene emotionale Ausdrücke erst mal gelernt werden – ein bisschen wie ein Stück auf einem Instrument“, erklärt sie.

Auch wenn der Spieler selbst in das Spiel mit einbezogen ist, darf er sich nicht als Hauptakteur in den Vordergrund drängen. Der Zuschauer soll ja den Eindruck bekommen, dass die Puppe aus sich selbst agiert. Was hier fabelhaft gelingt. Man schaut. Man staunt. Und ist verzaubert. „Wenn die Leute auf die Puppe schauen und von ihr gefesselt sind, habe ich einen



Spannende Begegnungen: Puppenspielerin Franziska Rattay mit ihrer Puppe (oben) und im Spiel mit „Zwilling“ Amélie Hug. Fotos: Klenk, Witzke

guten Job gemacht“, sagt sie und lacht. „Wir sind als Puppenspieler immer sehr auf die Fantasie der Zuschauenden angewiesen. Dass sie das Ding auch als wesenhaftes Subjekt wahrnehmen. Man sieht, wie's gemacht ist, aber gleichzeitig ist man geneigt, sich dem so hinzugeben in der Fantasie“, beschreibt Franziska Rattay diesen Effekt. Gerade bei diesem „Sturm“, den Knut Weber als Märchen inszeniert hat, passt

das perfekt: „Eine Kraft von außen steuert und manipuliert diese Puppe.“

Franziska Rattay kommt aus Halle (Saale), wo das Puppentheater eine lange Tradition hat. „Ich bin damit großgeworden.“ Kein Wunder, dass irgendwann der Wunsch aufkam, die Leidenschaft zum Beruf zu machen. Für das Vorsprechen an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin wählte sie Objekttheater: Sie

spielte eine Liebeszene zwischen einem Handfeger und einem Kehrblech.

KIKA-Puppen-Sitcom mit dem Hasen Otto

Von 2011 bis 2015 absolvierte sie dort ein Diplomstudium der zeitgenössischen Puppenspielkunst. Von 2017 bis 2021 kehrte sie als festes Ensemblemitglied des Puppentheaters Halle in ihre Heimatstadt zurück. Seit sie frei arbeitet, führten sie Gast-Engagements unter anderem zum Baxter Theatre nach Kapstadt, zu den Bregenzer Festspielen oder zum Staatstheater Augsburg. Sie ist Organisatorin des „RoomBoom“ Festivals für Streetart und war vergangenes Jahr Stipendiatin der Kunststiftung Sachsen-Anhalt, wo sie den Walk Act „Look“ entwickelte: Zwei Personen spielen zwei riesige Augen, mit denen sie neugierig auf ihr Umfeld, eine Ausstellung, ein Festival blicken. „Ich liebe meinen Beruf, weil er so unterschiedlich ist. Man kommt sehr viel rum, lernt viele Städte kennen“, sagt sie.

Im Herbst feiert der Walk Act Premiere. Dann steht auch wieder ein Fernseh-Dreh an. Denn Franziska Rattay ist Teil der Puppen-Sitcom „Rudis Rasselbande“, die auf Kika läuft. Das Spin-off von „Siebenstein“ ist bei Vier- bis Sechsjährige sehr beliebt (ZDF-Mediathek) und handelt von einer witzigen Gang aus Rabe, Eichhörnchen, Hund, Hase und Maulwurf. Franziska Rattay spielt den altklugen Hasen Otto. DK

Vorstellungen von „Dreamtime II“ im Turm Baur gibt es noch bis 18. Juli. Kartentelefon (0841) 30547200.